

# Grenzland

Hefort Kurort Jonsdorf  
Waltersdorf

Oberlausitzer  
Heimatzeitung

# Oberlausitz

Monatszeitschrift für Heimatforschung, Heimatpflege u. Verkehrswerbung  
Mittellungsblatt des Verbandes „Lusatia“ e. V., der Humboldt-, Heimat- und  
Gebirgsvereine der Oberlausitz, sowie auch der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum

Nummer 4

17. April 1937

18. Jahrgang

Jeder unberechtigte Nachdruck aus „Grenzland Oberlausitz“ wird strafrechtlich verfolgt. — Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst Anspruch auf Rücksendung nicht besteht. — Schriftleitung und Geschäftsstelle ist Reichenau, Sa., Fernsprecher: Reichenau 300. — Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler u. Inserenten ist Reichenau. — Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. — Bankverbindung: Gewerbebank u. Girokasse Reichenau 444  
Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. — Für die dem „Lusatia“-Verband angeschlossenen Vereinsmitglieder stellt sich der vierteljährliche Bezugspreis auf nur 35 Pfg. — Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft der Bezug weiter.

## Rund um die Lausche

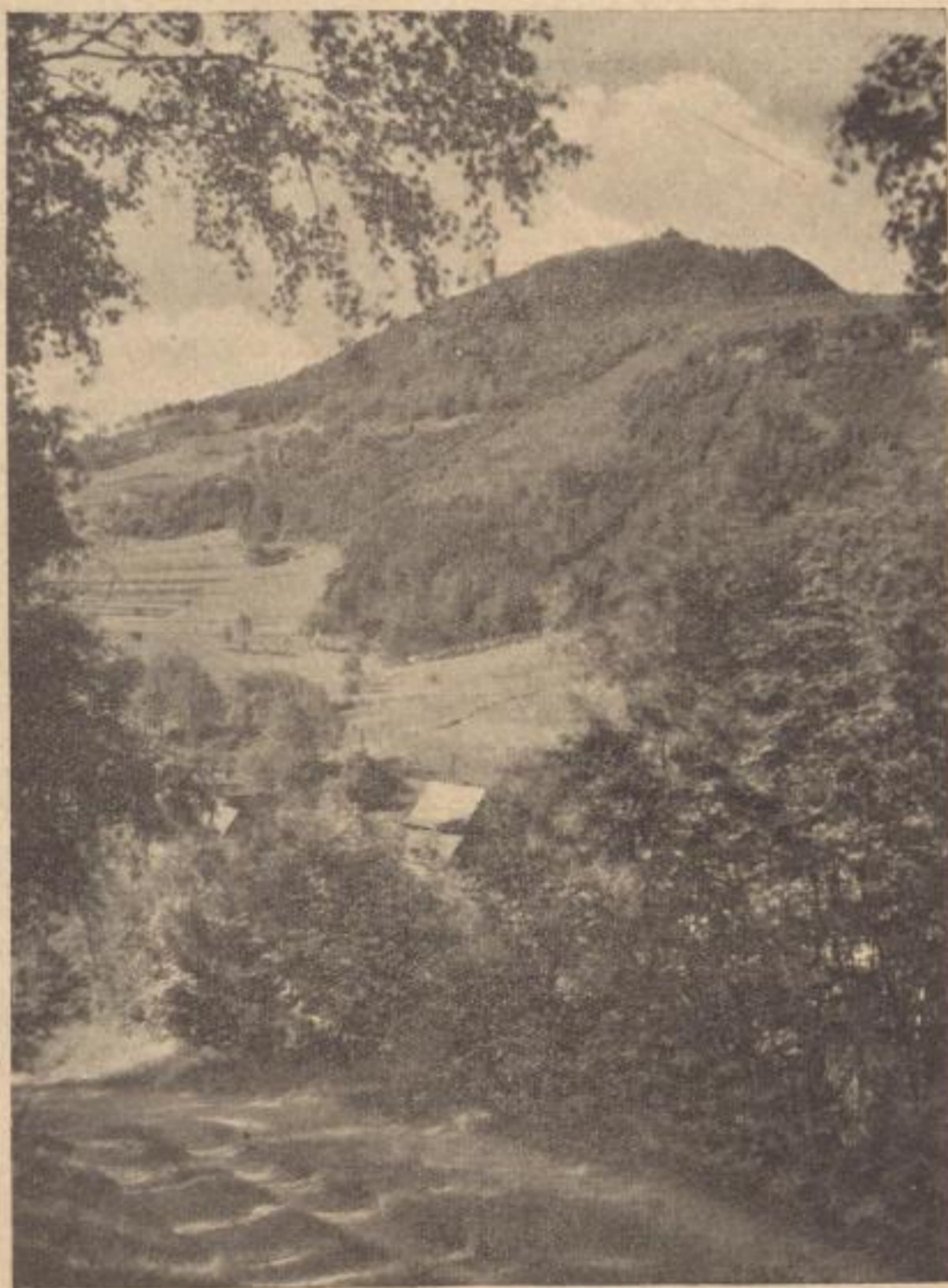
Von Karl Hanel

Motto: Wer Heimatschönheit nicht weiß zu fassen,  
Wen keine Macht zur Höhe zwingt,  
Und wenn sie nicht zu Herzen dringt,  
Der scheint mir gottverlassen.

Heinrich v. Schullern.

Es ist oft genug betont worden, daß die Lausche von den Bergen des Lausitzer Gebirges seit vielen Jahren bevorzugt wurde; einerseits fordert ihr kühner Aufbau geradezu zur Bezwingung heraus, andererseits ist sie als Ausichtsberg ersten Ranges allgemein bekannt und beliebt. In allen Jahreszeiten bietet sie ihren Besteigern die verschiedensten, eigenartigen Reize, von welcher Seite man sich ihr auch nähert. Wer an einem reinluftigen Tage da oben auf dem hölzernen Ausichtsgerüst der Bergwirtschaft steht, dem offenbart sich ein umfassendes, mannigfaltiges Landschaftsgemälde, das jeden Naturfreund entzücken muß.

Interessant und eigenartig wirken von der Lausche gegen Norden die langen, zusammenhängenden Industrieorte von Hainewalde oder Niederoderwitz an bis gegen Bautzen hin. Wenn wir uns in den Ausblick dieses weiten deutschen Paradieses versenken, dann taucht wohl auch der Gedanke auf, welche Änderungen hat dieses Bild im Laufe der Jahrhunderte erfahren? In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bedeckten noch zusammenhängende Waldungen die Gebiete dieser blühenden, leider zum Teil jetzt lahm gelegten Industrieorte, nur selten unterbrochen von kleinen Ansiedlungen. Das Ergebnis ernst zu nehmender Forschungen belehrt uns, daß die Nation oder Sprache der Urvölker in der Stein- und Bronzezeit unbestimmbar sei. In den letzten vorchristlichen Jahrhunderten ist der keltische Volksstamm der Bojer eingewandert, denn Tacitus schreibt im 28. Kapitel seiner „Germania“ — erschienen im Jahre 98 n. Chr. — vom Lande „Bojohämum“; das ist die lateinische Form eines germanischen Wortes, zusammengesetzt aus dem Volksnamen „Bojer“ und unferem Worte „Heim“, bedeutet also: Heimat der Bojer. Daraus entwickelt sich die altdenische Form „Beheim“, woraus wieder „Böhmen“ entstand. Im Jahre 8 v. Chr. führte der Germanenfürst Marbod die Markomannen in das entvölkerte,



Blick nach der Lausche

Aus dem Archiv der Gemeindeverwaltung Waltersdorf

von Waldgebirgen umgebene Bojerheim, während fast zu gleicher Zeit die germanischen Quaden von Mähren und Oberungarn Besitz ergriffen. Auf Grund dieser unumstößlichen Tatsachen aber kann festgestellt werden, daß der größte Teil der tschechoslowakischen Republik einstens deutscher Boden war. Im